

Gottesdienst Ostersonntag

Uznach, 31. März 2024, Pfr Matthias Schneebeli

Lesung Osterevangelium

Die Frauen am leeren Grab (Basis-Bibel)

1 Als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome wohlriechende Öle. Sie wollten die Totensalbung vornehmen.

2 Ganz früh am ersten Wochentag kamen sie zum Grab. Die Sonne ging gerade auf.

3 Unterwegs fragten sie sich: »Wer kann uns den Stein vom Grabeingang wegrollen?«

4 Doch als sie zum Grab aufblickten, sahen sie, dass der große, schwere Stein schon weggerollt war.

5 Sie gingen in die Grabkammer hinein. Dort sahen sie einen jungen Mann. Er saß auf der rechten Seite und trug ein weißes Gewand. Die Frauen erschrecken sehr.

6 Aber er sagte zu ihnen: »Ihr braucht nicht zu erschrecken! Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der gekreuzigt wurde. Gott hat ihn von den Toten auferweckt, er ist nicht hier. Seht: Hier ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten.

7 Macht euch auf! Sagt seinen Jüngern, besonders Petrus: Jesus geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.«

8 Da flohen die Frauen aus dem Grab und liefen davon. Sie zitterten vor Angst und sagten niemandem etwas, so sehr fürchteten sie sich.

Mk 16,1-8

Magnificat Marias (Lk 1,46-55)

»Ich lobe den Herrn aus tiefstem Herzen.

Alles in mir jubelt vor Freude über Gott, meinen Retter.

Denn er wendet sich mir zu,

obwohl ich nur seine unbedeutende Dienerin bin.

Von jetzt an werden mich alle Generationen glücklich preisen.

Denn Gott, der mächtig ist, hat Großes an mir getan.

Sein Name ist heilig.

Er ist barmherzig zu denen, die ihm Ehre erweisen

- von Generation zu Generation.

Er hebt seinen starken Arm und fegt die Überheblichen hinweg.

Er stürzt die Machthaber vom Thron und hebt die Unbedeutenden empor.

Er füllt den Hungernden die Hände mit guten Gaben

und schickt die Reichen mit leeren Händen fort.

Er kommt seinem Diener Israel zu Hilfe

und erinnert sich an seine Barmherzigkeit.

So hat er es unseren Vorfahren versprochen:

Abraham und seinen Nachkommen für alle Zeit!«

Amen

Predigt

Liebe Gemeinde

An Ostern feiern wir die Auferstehung von Jesus ins Leben. Die Perikopenordnung schlägt für heute einen Text aus dem Alten Testament vor.

Es ist die Geschichte von Hannah. Sie lebte vor über 3000 Jahren. Wie hängt ihre Geschichte mit Ostern zusammen?

Hannah lebte in Rama, das liegt im heutigen Israel, etwa 30km von der Stadt Tel Aviv entfernt. Hannah wünschte sich Kinder. Doch Gott hatte ihren Mutterschoss verschlossen. So lautete die damals übliche Erklärung. Dass wir überhaupt von Hannah wissen, liegt daran, dass sie später doch noch Kinder bekam.

Bis dahin vergingen jedoch viele leidvolle Jahre. Elkana, ihr Mann von Hannah, liebte seine Hannah. Doch Elkanas zweite Frau Peninna kränkte Hannah wegen ihrer Kinderlosigkeit, wo es nur ging. Peninna konnte Kinder bekommen, und das liess sie Hannah spüren.

Jedes Jahr pilgerte Elkana mit der ganzen Familie nach Schilo, wo er im Heiligtum opferte. Später sassen alle beim Opfermahl zusammen und assen vom Opferfleisch, das von den Priestern übrigblieb.

Auch in Schilo gingen die Erniedrigungen von Peninna weiter. Hannah war vor Kummer der Hunger vergangen. Ihr Mann Elkana meinte es gut mit ihr. Doch auch er war verletzt, dass er Hannahs Schmerz nicht lindern konnte. «Bin ich dir nicht mehr wert als zehn Söhne?» fragt er. «Warum ist dein Herz so schwer?»

Das war zuviel für Hannah. Sie verliess den Tisch und rannte zurück zum Tempel.

Dort liess sie ihrem Kummer freien Lauf. Sie weinte und betete zu Gott. Ihre Lippen formten ein stummes Gebet. Niemand hörte es und doch kam alles aus ihr heraus - ihre Wut, die Traurigkeit. Der ganze Schmerz, den sie über die Jahre mit sich herumgetragen hatte. In ihrer Not macht Hannah Gott ein Versprechen. Wenn er ihr einen Sohn schenkt, wird sie ihm diesen zurückgeben. Er soll Gott sein Leben lang dienen.

Bei ihrem Gebet wird Hannah von Eli, dem Priester beobachtet. Er hält die stumm betende Frau für betrunken. Er schickt sie nach Hause, sie soll ihren Rausch ausschlafen. Hannah nimmt all ihren Mut zusammen. Sie schluckt die Tränen hinunter und sagt dem Priester: «Ich habe nicht getrunken. Ich bin verzweifelt und habe Gott mein ganzes Herz ausgeschüttet.»

Da antwortete Eli: «Gehe in Frieden. Gott wird dir geben, um was du ihn gebeten hast!» Danach kehrte mit Elkana nach Hause zurück.

Bevor ein Jahr um war, brachte Hannah einen Sohn zur Welt. Sie nennt ihn Samuel, was gedeutet wird als «von Gott erbeten». Hannah kann ihr Glück nicht fassen. Endlich hält sie ein Kind in ihren Armen. Gott hat ihre Not gesehen und ihr Gebet erhört.

Die nächsten zwei Jahre reist Hannah nicht mit zum Tempel. Sie stillt Samuel, bis er drei Jahre alt ist. Dann reist sie mit ihm nach Schilo. Sie bringt ihn zu Eli, der seinerzeit dachte, sie sei betrunken gewesen. Samuel soll bei Eli im Tempel bleiben und ab jetzt im Dienst von Gott stehen.

Als Hannah mit Samuel zum Tempel kommt, ist ihr Herz erneut erfüllt von Freude und Dankbarkeit. Für uns mag das unverständlich sein.

Ich könnte mir kaum vorstellen, mein Kind abzugeben wie Hannah. Ich ahne aber, dass es Wege gibt, die ich nicht nachvollziehen kann und die aus der damaligen Sicht von Hannah Sinn ergaben.

Hannah hatte erlebt, wie nahe Freude und Schmerz beieinander liegen können. Hinter ihr lagen Jahre der Hoffnungslosigkeit, in denen sie weder von Menschen noch von Gott in ihrem Leid gesehen wurde. Hannah wusste, wie es ist, lebendig tot zu sein und dann Leben zu empfangen. Leben, das von Gott kommt. Und das darum auch Gott gehört. So wie auch ihr Leben Gott gehörte.

Auf dem Weg zum Tempel führt sich Hannah das vor Augen: Gott schenkt Leben und Gott nimmt Leben.

Er hat ihr Leben und das ihres Sohnes bewahrt und wird es weiterhin tun. Und so betet Hannah im Tempel noch einmal zu Gott. Sie tut es als andere Person: Nicht mehr als Verachtete, sondern als Rehabilitierte und Starke; nicht mehr als Betrübte, sondern als Fröhliche; nicht mehr flüsternd und verschämt, sondern laut und kräftig. So liest uns nun Ulrike Sidler den Predigttext aus 1.Samuel 2:

Hannas Lobgesang (Basis-Bibel)

1 Damals betete Hanna mit diesen Worten: Mein Herz ist voll Freude über den Herrn. Der Herr hat mich wieder stark gemacht. Mein Mund lacht über meine Feinde. Denn ich freue mich über deine Hilfe.

2 Keiner ist so heilig wie der Herr, denn es gibt keinen Gott außer dir. Kein Fels steht so fest wie unser Gott.

3 Redet nicht so viel und hoch daher! Kein freches Wort komme aus eurem Mund. Denn der Herr ist ein Gott, der alles weiß. Schändliche Taten duldet er nicht.

4 Der Bogen der Starken wird zerbrochen, die Schwachen aber bekommen neue Kraft.

5 Die Satten müssen sich ihr Brot verdienen, die Hungrigen aber sind den Hunger los. Die Unfruchtbare bringt sieben Kinder zur Welt, doch das Glück der Kinderreichen schwindet.

6 Der Herr tötet und macht lebendig, er führt ins Totenreich und wieder heraus.

7 Der Herr macht arm und macht reich. Er drückt nieder und richtet wieder auf.

8 Den Geringen zieht er aus dem Staub, den Armen holt er aus dem Dreck. Seinen Platz gibt er ihm bei den Fürsten und lässt ihn mit Würde auf einem Thron sitzen.

Hannas Worte sind ein Loblied. Sie lobt Gott, der ein wissender Gott ist: *Denn der Herr ist ein Gott, der alles weiß*. Er kennt ihr Schicksal. Das erinnert an die Worte von Hagar in der letztjährigen Jahreslosung: Du bist ein Gott, der mich sieht.

Im Lied wird die Erfahrung von Hannah spürbar: Ihre Kinderlosigkeit, die Ohnmacht, das Gefühl niedergedrückt und ausgeschlossen vom Leben zu sein. All das hat Gott genommen und in Stärke verwandelt. Hannah bekam die Kraft, aufzustehen - mit ihrer Geschichte, all den Demütigungen und Verletzungen, dem wofür sie sich geschämt hatte. All das gehörte nun zu ihr und machte sie stark, machte sie zu der Frau, die sie war.

Hannah musste sich nicht mehr verstecken. Sie hatte erlebt: Gott kehrt um, was Menschen als erstrebenwert ansehen. Er erhöht das Niedrige und erniedrigt das Hohe. Gott kehrt die Welt um, er stellt die lebensförderlichen Verhältnisse wieder her.

Hannah weiss auch: Gott biegt nicht einfach alles zurecht. Hoffnung geht nicht immer auf im erfüllten Kinderwunsch, in eingelöster Gerechtigkeit. Gott macht nicht ungeschehen, was passiert ist. Allzu oft werden Hoffnungen auch enttäuscht. Und doch wird in Hannas Lied Gottes Wille mit dieser Welt spürbar: Zerbrochenes soll ganz werden, Schwache aufgerichtet, Versehrte sollen heil werden.

Gleichzeitig hat Hannah auf die drängende Frage 'Wann kommt denn das alles? Wann küssen sich Frieden und Gerechtigkeit?' nur antworten: Ich weiss es nicht. Ihr Lied trägt die Hoffnung, dass Gott noch nicht am Ende ist. Hannah hatte erlebt: Es geht weiter. Es ist noch nicht gut - dann ist es noch nicht das Ende. Und Hannah bleibt in Gottes Hand.

Veränderung mit Gott geschieht selten als Revolution. Wie bei Hannah fängt es bei einem Schicksal an und geht dann über dieses hinaus. Gott sieht auf ein Leben und wendet den Blick auf die ganze Welt. Er sieht in jedes Leben und hat eine Vision, wie es darin anders werden könnte.

In all dem gewichtet Gott nicht. Er sagt nicht: Dieses Leid ist grösser als jenes. Zu jedem Menschen sagt Gott: Es ist dein Leid, deine Geschichte. Ich bin Gott, und ich sehe dich.

Auch Hannah hatte das erlebt. Und wer sich in ihren Worten findet, soll sie mitbeten, darf sagen: Hannas Geschichte ist auch meine Geschichte.

Hanna singt ein Loblied auf Gott. Auferstehung und Ostern kannte sie nicht. Doch sie erlebte, dass Gott Leben nimmt und gibt. Dass er ins Lebendige ruft, ins Gerechte, ins Liebende, ins Gute. Sie erkannte, dass Gott derselbe ist, heute und in Ewigkeit.

--

Und Hannas Lied dauerte fort. Mehr als 1000 Jahre später sang Maria ein sehr ähnliches Lied, das Magnificat. (Wir werden es vor dem Abendmahl gemeinsam sprechen). Auch Maria singt ihr Lied, weil Gott sie gesehen hat, weil er Anteil an ihrem Leben nimmt und durch sie wirkt.

Auch Marias Leben kommt am absoluten Tiefpunkt an. An Karfreitag weint Maria und kann nicht verstehen, warum ihr Gott das antut. Sie verfällt in tiefe Trauer. Irgendwann hält sie es nicht mehr aus. Mit zwei anderen Frauen macht sie sich auf zum Grab. Ob sich auch ihre Lippen zu einem stummen Gebet formten? Wenn sich überhaupt aussprechen lässt, was Maria an diesem Morgen fühlte.

Hannahs Worte, dass Gott ins Totenreich und wieder heraus führt, kommen Maria in diesem Moment eher kaum in den Sinn. Auch nicht, dass der Name ihres Sohnes Jesus «Gott rettet» bedeutet. Dass Gott alles wenden kann - Maria und die Frauen haben es in diesem Moment vergessen. Oder konnten es schlicht nicht glauben. Zu unvorstellbar, zu unglaublich klingt es.

Beim Grab finden die Frauen den weggerollten Stein und sind fassungslos. Bis sie eine Stimme hören: «Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der gekreuzigt wurde. Gott hat ihn auferweckt, er ist nicht hier.»

An Ostern feiern wir das Fest der Freude über Gott. Wir feiern, dass das Leben Gott gehört. Das ist eine zwiespältige Botschaft. Sie besagt, dass uns das Leben nicht gehört. Weder unser eigenes Leben, noch das von unseren Kindern. Unser Leben gehört Gott. Das ist bisweilen eine sehr schmerzhaftes Erkenntnis.

Und doch darf es Anlass sein zur grössten Freude. Denn unser Leben gehört Gott und nicht dem Tod. Das durften die Frauen beim Grab und später auch die Jünger von Jesus erfahren.

Sie erkannten: Jesus ist nicht im Grab geblieben, sondern vom Tod auferstanden. Auferstanden in das Leben von Menschen, die er veränderte.

Damit hat Jesus den Weg für alle Menschen bereitet.

Bei der Taufe, so sagt Paulus, sind wir in seinen Tod hinein getauft.

Darum werden wir mit ihm auferstehen.

Das soll uns ein Grund zur Freude sein.

Eine Freude, die Gott lobt und das Leben feiert!

Amen